

Predigt am 15. Juni 2019 über Jesaja 30,15.16  
von Pfarrerin Tuulia Telle-Steuber

*Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und unserem Herrn, Jesus Christus. Amen*

Liebe Synodengemeinde,

es gibt Bibelworte, die einen aufhorchen lassen, die nachklingen und in einem weiterarbeiten. Die einen dazu bringen, genauer hinzusehen, weiterzulesen, tiefer einzusteigen.

In der Woche vor Pfingsten ist es mir so mit einem Wort des Propheten Jesaja ergangen. Zunächst zufällig, durch die Tageslosung, landete ich mitten im Kapitel 30 des Prophetenbuches. Dort las ich Verse, die aktueller sind denn je.

Ich möchte euch heute Morgen mitnehmen. Zusammen mit euch auf die Worte hören und nachspüren, was in ihnen steckt.

Ich lese aus Jesaja Kapitel 30, Vers 15, das war der Losungstext, und zusätzlich V. 16, denn sie gehören zusammen.

*Denn so spricht Gott, der HERR, der Heilige Israels: In Umkehr und Gelassenheit werdet ihr gerettet, in der Ruhe und im Vertrauen liegt eure Stärke. Ihr aber wolltet nicht und sagtet: „Nein! Sondern auf Rossen wollen wir dahin fliegen!“ darum werdet ihr dahin fliehen, „und auf Rennern wollen wir reiten“ darum werden euch eure Verfolger überrennen.*

Zwei Verse. Mit ihnen macht Jesaja einen großen Gegensatz auf. Er stellt zwei Haltungen einander gegenüber. Auf der einen Seite: Ruhe, Gelassenheit, Vertrauen, Umkehr. Auf der anderen Seite: Rosse, Rennpferde, dahin fliegen, reiten.

Ruhe und nach vorne preschende Bewegung.

Für gewöhnlich halten wir Tempo und Beschleunigung für ein Phänomen, das mit der Moderne einsetzt, und besonders in unserer Zeit präsent ist. Doch die Verse machen deutlich, dass wir es hier mit etwas Grundsätzlichem zu tun haben, das tiefer greift.

Jesaja stellt fest, dass es eine Dynamik gibt, die einsetzt, wenn Menschen sich in komplexen Problemlagen befinden.

I.

Schauen wir uns zunächst einmal an, was man unter einer komplexen Problemlage verstehen kann.

Der Text in Kapitel 30 geht – so die Forschung zum Alten Testament – auf den authentischen Jesaja zurück, der im 8.Jh. vor Christus lebte.

Die Gesellschaft steht zu dieser Zeit vor großen Umbrüchen. Sowohl Einzelne als auch Länder verfolgen ihre Interessen und Ziele. Es geht um Macht, um das Erlangen wirtschaftlicher Vorherrschaft, um das Verschieben von Grenzen. Weltpolitik wird gemacht. Und mittendrin ein Volk, das sehen muss, wo es bleibt.

Die Großmacht Assyrien macht von Norden her Druck und stellt eine reale Bedrohung dar. Die angespannte politische Lage sorgt für Unsicherheit und Ängste. Die Verantwortlichen in Israel suchen nach Rettung, klammern sich an einen starken Verbündeten, nämlich Ägypten.

Kritische Nachfragen nach der Wirksamkeit dieser Bündnispolitik, nach Risiken und Folgen, nach den versteckten Kosten, sind nicht erwünscht. Beruhigung zählt und das gute Gefühl es richtig zu machen.

Innergesellschaftlich sieht man sozialen Machtmissbrauch und das Etablieren einer Filterblase. Ja, ihr habt richtig gehört, die Filterblase gab es bereits im 8.Jh. vor Christus (lange vor Facebook und Co). Jesaja beschreibt sie sehr plastisch:

*Sie sagen zu den Sehern: „Ihr sollt nicht sehen!“ und zu denen, die schauen: „Erschaut uns nicht, was wahr ist, sagt uns Schmeichelhaftes, schaut Täuschungen!“ (V.10)*

Die Instanzen, die die gesellschaftliche Aufgabe erfüllen, Objektivität, Sachlichkeit und Kritik einzubringen, werden systematisch ausgeschaltet. Man will nur das sehen und hören, was die eigenen Annahmen bestätigt und was angenehm ist.

Und noch mehr. Diejenigen, denen man vertraute und die für Unabhängigkeit standen, werden aufgefordert, vom Weg abzuweichen und andere in die Irre zu führen: Jesaja schreibt: *Ihr sprecht zu den Sehern: „Weicht ab vom Weg, biegt ab vom Pfad, lasst uns in Ruhe mit dem Heiligen Israels!“ (V.11)*

Der moralische Kompass geht verloren. Was ist wahr? Was ist falsch? Wem kann man noch trauen? Der Konfusionskurs hat Methode. Während die meisten nicht mehr klar sehen, haben einige wenige ihren Vorteil jedoch sehr deutlich vor Augen und setzen ihn um.

Eine angespannte politische Situation, eine Gesellschaft in Unsicherheit, der Verlust von Werten und Moral – das alles zusammen ist eine komplexe Problemlage.

Jesaja gehört zum Volk. Er ist mittendrin. Trotzdem gelingt es ihm, einen Schritt zurück zu treten. Er verschafft sich einen Überblick, analysiert, hört auf Gott. Und er denkt gar nicht daran zu schweigen. Er sagt, was ist, und was kommt, wenn es bleibt, wie es ist.

## II.

Jesaja benennt die Dynamik, deren Wirken er sieht. Er tut dies in bildlicher Sprache, wenn er sagt:

*Ihr sprecht: „Auf Rossen wollen wir dahin fliegen! Und auf Rennern wollen wir reiten.“*

Was steckt da drin?

Angesichts einer schwierigen politischen und gesellschaftlichen Situation sieht Jesaja ein Nach-vorne-Preschen, Eilen, Dampf machen. Man will die Probleme schnell hinter sich lassen. Die Haltung dabei ist: auf dem hohen Ross.

Diese Dynamik und diese Strategie erscheinen attraktiv. Jesaja zitiert die Reiter, die sagen: „Wir wollen das!“

Wenn man das gewählte Bild wirken lässt, ist das auch nachvollziehbar: es hat etwas Kraftvolles, da ist Schnelligkeit, ein Gefühl von Freiheit, selbst die Zügel in der Hand halten, die Richtung angeben.

III.

Doch Jesaja lässt das nicht gelten. Er geht in die direkte Konfrontation.

*„Ihr sagt: ‚Auf Rossen wollen wir dahin fliegen!‘ darum werdet ihr dahin fliehen, ‚und auf Rennern wollen wir reiten‘ darum werden euch eure Verfolger überrennen.“*

Jesaja sagt: Ihr vertut euch gewaltig! So könnt ihr nicht hinter euch lassen, was euch nachläuft. Auf diese Weise löst ihr nichts.

Ihr bekommt keinen Vorsprung, sondern ganz im Gegenteil: Es setzt ein Paradoxon ein. Je schneller ihr rennt, desto mehr nimmt auch Fahrt auf, was hinter euch her ist. Ihr kommt nicht davon, sondern ihr werdet überrannt.

Warum ist das so?

Wer zu schnell unterwegs ist, hat keine Zeit Details wahrzunehmen. Die aber durchaus relevant sein können. Wer auf dem hohen Ross galoppiert, verliert die Bodenhaftung, meint über den Dingen zu stehen. Es kann wie ein Rausch sein, der einhergeht mit der Illusion, alles unter Kontrolle zu haben.

Das Bewusstsein für die Realität geht verloren. Nur mal so am Rande: die Rosse, von denen hier die Rede ist, die stehen Israel gar nicht zur Verfügung. Assyrien hat ein Heer von Streitwagen und Pferden, Ägypten ebenfalls, aber Israel nicht.

Die eigenen Möglichkeiten derart falsch einzuschätzen, ist fatal.

OK.

IV.

Und nun? Was sollen wir dann machen?

Jesaja sagt: Ihr sollt gar nichts machen! Ihr sollt verstehen!

*„Denn so spricht Gott, der HERR, der Heilige Israels: In Umkehr und Gelassenheit werdet ihr gerettet, in der Ruhe und im Vertrauen liegt eure Stärke.“*

Wenn ihr in einer schwierigen Situation spürt, wie ihr unruhig werdet, wie ihr hineingezogen werdet in eine Dynamik der Beschleunigung und in eine Logik der Machbarkeit, dann geht bewusst in die Gegenbewegung. Biblisch gesagt: Umkehr. Nehmt Abstand. Entzieht euch dem Sog.

*„In der Ruhe und im Vertrauen liegt eure Stärke.“*

Wenn man Jesaja Kapitel 30 liest, so steht dieser Vers wie ein Ruhepol mitten in Auseinandersetzung und Streit, wie ein Fels in tosender See. Man liest den Vers und spürt, wie es auch in einem selbst ruhiger wird. Und wie gut das tut.

Wieso ist es so schwer, in diese Ruhe und Gelassenheit zu gehen? Vielleicht, weil der Gedanke, dass es letztlich an unserem Tun hängt, tiefer sitzt als wir meinen. Vielleicht, weil es in einer Welt der Macher so wirkt, als hätte der Ruhige keinen Plan.

Es wird leichter, wenn man Jesaja genau zuhört und sich klar macht, dass da ein Gegenüber ist. Vertrauen braucht ein Gegenüber. Und Jesaja sagt: Ihr seid nicht allein. Ihr seid nicht auf euch gestellt. Gott ist am Werke. Gott spricht und handelt.

Wenn das klar ist, dann ist es gut und sogar vernünftig, (auch mal) stille zu sein, wie Luther es sagt, und Hilfe zu empfangen.

Ein Beispiel aus dem Alltag:

Wenn Du einen Splitter im Finger hast, dann musst du still halten, sonst kann ihn Dir der andere nicht entfernen. Dein Teil ist es, es geschehen zu lassen. Sich vertrauend der Hilfe anzuvertrauen.

Auch wenn wir von Gott wissen und mit ihm rechnen, müssen wir die Haltung der Ruhe einüben. Vorbilder helfen.

In Jesaja Kapitel 30 gibt es eine bemerkenswerte Aussage. In Vers 18 heißt es:

*„Darum wartet der HERR darauf, euch gnädig zu sein, und darum erhebt er sich, um sich eurer zu erbarmen, denn der HERR ist ein Gott des Rechts. Wohl allen, die auf ihn warten!“*

Es ist ein besonderer Vers, denn es ist die einzige Stelle im Alten Testament, in der das Verb  $\text{נָצַח}$  mit der Bedeutung „warten, harren auf“ mit Gott als Subjekt verwendet wird. Wir kennen den Aufruf, der an den Menschen ergeht: Harre des HERRN! Und nun: „Der HERR wartet/harrt darauf, euch gnädig zu sein, und er erhebt sich, um sich eurer zu erbarmen.“

Gott selbst bleibt zunächst in der Ruhe und handelt aus ihr heraus. Das zeichnet den Gott des Rechts aus. Ihn sollen wir vor Augen haben.

*„In der Ruhe und im Vertrauen liegt eure Stärke.“*

Das bedeutet konkret:

Bevor wir handeln, sollen wir ruhig werden und überlegen:

Was liegt in meiner Hand und was nicht? Was kann ich verändern und wo bedarf ich selbst der verändernden und rettenden Liebe Gottes, die ich nur empfangen kann?

Amen.

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen*